



Ministero dell'Istruzione, dell'Università e della Ricerca
POBZ – STAATLICHE ABSCHLUSSPRÜFUNG DER OBERSCHULEN

ARBEIT AUS DEUTSCH

Wählen Sie für die Ausführung der Arbeit eine der vier vorgesehenen Formen der Texterstellung.

Hinweis

Berücksichtigen Sie bei Ihren Ausführungen die Tatsache, dass die Textauszüge aufgrund von Autorenrechten, Redaktionsbeschlüssen oder anderen Schreibregelungen (z.B. in der Schweiz) in einer abweichenden Rechtschreibung verfasst sein können.

TEXTFORM A

TEXTANALYSE

*der mensch hat immer schon geschrien
vor schmerz und angst oder wut
immer schon hat er gelitten
bei brot und einsamkeit*

*wozu die welt veraendern
immer schon hat er gehofft
sein schreien wuerde enden
sein tod besiegbar sein*

*wozu die welt veraendern
ueber die leichen fahren
ruhige panzer
ueber die lebenden auch*

aus: Norbert C. Kaser, Gesammelte Werke 1: Gedichte, hg. von Sigurd Paul Scheichl, Innsbruck 1988, S. 142.

Zum Autor:

Norbert Conrad Kaser (1947–1978)

Norbert C. Kaser, Südtiroler Schriftsteller, gehört zu den herausragenden Figuren der Literaturgeschichte Südtirols im 20. Jahrhundert. Seine bevorzugten literarischen Ausdrucksformen: Lyrik und Kurzprosa. Zu Lebzeiten zwar bekannt, aber auch umstritten und angefeindet: Zu Ruhm, Anerkennung und dem Ruf als ein junger „Klassiker“ kam er erst nach seinem Tod.

Aufgabenstellung:

- Verschaffen Sie sich einen Überblick über das Gedicht und halten Sie erste Eindrücke fest.
- Geben Sie mit eigenen Worten die zentralen Aussagen des Gedichtes wieder.
- Analysieren Sie das Gedicht sprachlich, formal und inhaltlich.
- Lassen Sie auch persönliche Erfahrungen, Gedanken und Empfindungen zum Thema des Gedichtes oder Überlegungen zu vergleichbaren Werken der Literatur in Ihre Ausführungen einfließen.

Die genaue Auflistung der einzelnen Teilschritte bei der Textanalyse ist lediglich als Hilfestellung gedacht und soll keineswegs eine bestimmte Reihenfolge in der Abhandlung vorschreiben.



Ministero dell'Istruzione, dell'Università e della Ricerca

TEXTFORM B „KURZER ESSAY“ ODER „ZEITUNGSARTIKEL“

Sie können eine Thematik aus den vier vorgeschlagenen Bereichen wählen.

Arbeitsanweisungen

Schreiben Sie zur gewählten Thematik entweder einen „kurzen Essay“ oder einen „Zeitungsartikel“, indem Sie – je nach Bedarf – auf Aussagen der bereitgestellten Unterlagen Bezug nehmen.

Sollten Sie die Form des Essays wählen, schreiben Sie Ihre Abhandlung, indem Sie argumentierend vorgehen und dabei sinnvolle Bezüge zu Ihren persönlichen Kenntnissen und Lernerfahrungen herstellen. Geben Sie dem Essay einen passenden Titel und unterteilen Sie ihn, wenn Sie es für angebracht erachten, in Sinnabschnitte.

Sollten Sie die Form des Zeitungsartikels wählen, geben Sie ihm einen passenden Titel und führen Sie die Art der Zeitung an, in der Sie ihn veröffentlichen würden.

Für beide Schreibformen gilt, dass sie den Umfang von vier oder fünf Spalten eines gefalteten Protokollblattes nicht überschreiten sollen.

1. BEREICH LITERATUR UND KUNST

Kunst und Wirklichkeit

Ich bin in die Realität verliebt und nicht in die Fiktion. Ich denke, dass die Kunst noch vieles davon nicht weiß, was alles im Menschen drinsteckt. Vieles ist noch nicht zu Papier gebracht worden.

Swetlana Alexijewitsch, Nobelpreis für Literatur 2015, in: Tagesanzeiger vom 31. März 2017
(<http://www.tagesanzeiger.ch/kultur/wir-verwechselten-das-gute-mit-dem-boesen/story/27897890>
[zuletzt überprüft am 6.5.2017]).

Wenn man Realität darstellen will, dann darf man sie nicht eins zu eins übernehmen, das ist eine einfache Regel, die man in jedem Drehbuchseminar und Creative-Writing-Kurs lernen kann, aber ebenso bei Marcel Proust, Alfred Hitchcock oder Jackson Pollock. Es steht ein Formwille hinter jeder Darstellung, auch oder vielleicht gerade hinter der Darstellung absolut durchschnittlicher Alltäglichkeit.

Nora Bossong, Die Macht der Kunst, in: taz, 15. Jänner 2017.

Realismus ist die leichteste Kunstart und kennzeichnet stets den Verfall. Wenn die Kunst das Leben nur kopiert, dann brauchen wir sie nicht.

Anselm Feuerbach

Worte können nur andere Worte wiedergeben, nicht das Leben.

Claudio Magris



Ministero dell'Istruzione, dell'Università e della Ricerca

2. BEREICH GESELLSCHAFT UND WIRTSCHAFT

Lokal – global: billig kaufen – teuer bezahlen?

Als halbwegs aufgeklärte Konsumentin weiß ich, wie es zugeht in der globalen Warenproduktion. Ich kenne die Bilder von den einstürzenden Nähmaschinenhallen in Bangladesch, ich weiß um die jämmerlichen Löhne, die dort gezahlt werden, die miserablen Arbeitsbedingungen. Ich habe von den Selbstmorden in chinesischen Handyfabriken gehört und schon vor vielen Jahren bei Naomi Klein gelesen, dass selbst gut beleumundete Traditionsunternehmen ihre Gewinnmarge vergrößern, indem sie Arbeit dort verrichten lassen, wo sie fast nichts kostet. Deshalb habe ich mich oft schlecht gefühlt, aber auch vollkommen machtlos. Denn was soll man tun? Aufs Land ziehen und auf Selbstversorgung umstellen? [...]

Stefanie Flamm, Vorsicht Handarbeit, in: DIE ZEIT Nr. 4/2017, 19. Januar 2017
(<http://www.zeit.de/2017/04/nachhaltigkeit-handarbeit-regionale-produkte-kritik-digitalisierung-roboter/komplettansicht>
[zuletzt überprüft am 6.5.2017]).

Wenn alle vegan leben, muss kein Tier mehr leiden. Wenn alle nur noch Fahrrad fahren, wird die Luft besser. Klingt super, funktioniert aber nicht. Weil jeder die negativen Folgen von ethischem Konsum unmittelbar spürt, etwa in Form von höheren Preisen oder weniger Bequemlichkeit. Demgegenüber treten die positiven Effekte erst ein, wenn viele mitmachen – was der Einzelne aber nicht beeinflussen kann. Im schlimmsten Fall passiert gar nichts. Dann hat er zwar ein gutes Gewissen, aber er hat sehr viel Geld ausgegeben, ohne etwas zu ändern. An der Biolandwirtschaft lässt sich das gut erkennen. In Meinungsumfragen wird sie seit vielen Jahren zuverlässig zum Ideal erklärt, auch wenn Bioprodukte in der Regel etwas teurer sind als konventionell erzeugte. Die Realität: Ihr tatsächlicher Umsatzanteil im deutschen Lebensmittelhandel betrage bloß 4,4 Prozent, berichtet der Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft. [...] Oft geraten zudem verschiedene ethische Ansprüche miteinander in Konflikt, was die Entscheidung zusätzlich erschwert. Bei der Wahl zwischen Bioäpfeln aus Chile und konventionell erzeugten aus Europa müssen Anbaumethoden, CO₂-Bilanzen und die Bedeutung der Regionalität gegeneinander abgewogen werden. Überwiegt der Verzicht auf Pestizide die größere Transportstrecke? Fragen wie diese zeigen, wie kompliziert und persönlich ein ethischer Konsum ist. Jeder muss also selbst entscheiden, was er sich leisten darf.

Jens Tönnemann, Marcus Rohwetter und Jana Gioia Baurmann, Das kauf ich! Nicht. In: DIE ZEIT Nr. 48/2016, Zeit-Magazin GELD, 17. November 2016 (<http://www.zeit.de/2016/48/konsum-kaufen-werbung-vertuehung/komplettansicht>
[zuletzt überprüft am 6.5.2017]).

Das Kuriose an der politischen Diskussion über Handel ist, dass sich nicht, wie vielerorts sonst, das goldene Maß, ein Kompromiss zwischen zwei Extrempositionen durchgesetzt hat, sondern eine der Extrempositionen: „Freihandel“ ist am treffendsten damit zu definieren, dass Handel Selbstzweck ist. Und das ist bereits der Grundfehler. Denn das bedeutet, dass ein Mittel zum Zweck wird und die eigentlichen Ziele und Werte darunter leiden.

Die Selbstzweckwerdung des Handels spiegelt im Kleinen die Selbstzweckwerdung des Kapitals im Großen wider: Im Kapitalismus ist das Kapital vom Mittel zum Zweck geworden.

Alle anderen Ziele und Werte leiden darunter, am Ende das Gemeinwohl.

Christian Felber, Ethischer Welthandel. Alternativen zu TTIP, WTO & Co, Wien/München 2017, S. 9.



Ministero dell'Istruzione, dell'Università e della Ricerca

3. BEREICH GESCHICHTE UND POLITIK

Mensch und Tier – ein kompliziertes Verhältnis

Wenn ich mit meiner Katze spiele, wer weiß, ob ich nicht mehr ihr zum Zeitvertreib diene als sie mir?
Michel de Montaigne

In westeuropäischen Wohnungen leben 47 Millionen Katzen, 41 Millionen Hunde, 35 Millionen Vögel, 102 Millionen Zierfische und 36 Millionen andere geliebte Viecher – von Vogelspinnen über Leguane bis zu Hamstern. Schon 1999 [...] kostete eine Dose Frühstücksfleisch so viel wie die gleiche Menge Hundefutter. Noch größeres Geld wird mit den kleinsten Tierchen gemacht: In der Pharmaindustrie sind sie vom Einzeller aufwärts längst unentbehrlich, die Grundlage vieler Medikamente und als Versuchstiere Gegenstand endloser ethischer Debatten. Was sind Tiere noch? Nutztiere natürlich, mehr als 20 Milliarden weltweit, dazu drei Billionen Bienen. Sie alle produzieren als gewaltige Biomachine jeden Tag vor allem unsere Nahrung. Mehr als ein Drittel der Ernährung westlicher Wohlstandsmenschen besteht aus Fleisch, Fisch und Milchprodukten. Wir geben mehr als 40 Prozent unseres Budgets für tierische Lebensmittel aus. Genau genommen weit mehr. [...] Praktisch jede Form von externer Energie, die man bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nutzte, war tierischen Ursprungs. Mit Tieren überwand man unmenschliche Distanzen, man wärmte sich an Fellen und Wolle, ging auf ihrer Haut, die man zu Lederschuhen machte, ernährte sich von ihrem Fleisch. Mit der Milch von Ziegen, Schafen, Pferden und Rindern zog man den eigenen Nachwuchs heran. Das veränderte nicht nur die Tiere, sondern auch den Menschen. Vor rund 9.000 Jahren begannen sich bei heftigen Milchnutzern Enzyme zu bilden, mit denen auch Erwachsene Milch verdauen können. Drei Viertel der Weltbevölkerung, vor allem in Asien, verfügen (noch) nicht über diese Fähigkeit. Auf dem Rücken der Tiere erreicht der Mensch ein Tempo, das in der Evolution seinesgleichen sucht. Keine Bewegung, keine Wirtschaft, kein Handel, keine Kultur ohne Tier.

Wolf Lotter, Der Name des Tieres, in: brand eins 8/2010, S. 44–47.

Doch selbst der Schweinebaron, der Ställe für 40.000 Tiere plant, und der Vertreter einer Bürgerinitiative für bäuerliche Landwirtschaft, selbst die radikale Tierrechtlerin, die nicht einmal eine Stechmücke erschlägt, und der Fleischesser, der dennoch nicht gerne die Rüssel an den Lüftungsschlitzen der Tiertransporte auf der Autobahn sieht – sie alle sind sich in einem Punkt einig: Ihnen ist das Wohl der Tiere nicht völlig egal. Die allermeisten Mitglieder unserer Gesellschaft meinen heute, dass man das Wohl von Tieren mitbedenken muss. Daher lautet die wirklich interessante Frage der Tierethik eben nicht mehr wie in den 1980er Jahren: Sollen wir Tiere überhaupt in unsere ethischen Überlegungen einbeziehen?, sondern: Wie und wie weitgehend sollen wir sie berücksichtigen? Nicht: Haben sie Interessen?, sondern: Worin bestehen ihre Interessen, wie sieht ein vollständiges oder gutes Leben für Tiere aus, und inwieweit dürfen wir dies beeinträchtigen oder gar beenden? Wenn Tiere schließlich Rechte haben (sollen), heißt das, dass dies exakt dieselben Rechte wie die der Menschen sind, und kann man bei Tieren von einem Recht auf Freiheit sprechen?

Hilal Sezgin, Artgerecht ist nur die Freiheit. Eine Ethik für Tiere oder: Warum wir umdenken müssen, München 2014, S. 12.



Ministero dell'Istruzione, dell'Università e della Ricerca

4. BEREICH WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Leben in einer Beschleunigungsgesellschaft: Schneller! Schneller! Schneller!

„Die Uhr, nicht die Dampfmaschine, ist die Schlüsselmaschine des modernen industriellen Zeitalters.“

(Original: The clock, not the steam-engine, is the key-machine of the modern industrial age.
Technics and Civilization [1934], ch. 1, sct. 2.)

Lewis Mumford (1895–1990), amerikanischer Stadtsoziologe und Historiker

Zeit ist Geld.

Benjamin Franklin, 1748

Schneller zu werden, ist heutzutage ein universelles Ziel: nicht allein ein technisches Phänomen, wie der Jenaer Soziologe Hartmut Rosa in seinem neuen Essay „Beschleunigung und Entfremdung“ darlegt, sondern das Kernelement jeglicher Modernisierung. Und damit der entscheidende Begriff unserer Epoche.

Rosa unterscheidet zwischen technischer Beschleunigung, der Beschleunigung des sozialen Wandels und der Beschleunigung des Lebenstempos. Die technische Beschleunigung hat – verbunden mit der Industrialisierung – bereits im 19. Jahrhundert begonnen. Im Verkehr hat sie dazu geführt, dass die Welt im Vergleich zu der Zeit, die man braucht, um eine Strecke zurückzulegen, auf ein Sechzigstel ihrer Größe geschrumpft ist.

Heute zeigt sich die technische Beschleunigung vor allem im digitalen Sektor. Ihr paradoxer Effekt wirkt sich in der Beschleunigung des Lebenstempos aus: Obwohl die technische Beschleunigung eigentlich dazu hätte führen müssen, dass dem Einzelnen mehr Zeit zur Verfügung steht, weil er für einzelne Tätigkeiten weniger Zeit benötigt, genießen die Bürger moderner Gesellschaften nach Rosas Ansicht keinesfalls ihre üppige Freizeit – sondern leiden an deren Gegenteil: unter Zeitknappheit. Der Grund dafür liege im Anspruch, „möglichst viele Optionen zu realisieren aus jener unendlichen Palette der Möglichkeiten, die die Welt uns eröffnet“.

Sebastian Hammelehle, Das alles beherrschende Monster, SPIEGEL ONLINE:
<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/hartmut-rosa-beschleunigung-und-entfremdung-a-908140.html>
[zuletzt überprüft am 6.5.2017].

Der moderne Mensch ist ein gehetztes Wesen. Er isst im Gehen, checkt Mails, wenn er im Bus sitzt, telefoniert auf dem Fahrrad, arbeitet mit Deadlines. Kaum ein Vorsatz für das neue Jahr wird in Umfragen häufiger genannt als: „Mehr Zeit haben für Familie und Freunde“. Wie aber kann es sein, dass wir uns immer mehr Zeit wünschen, obwohl wir eigentlich immer mehr davon haben? Die Lebenserwartung in Deutschland liegt bei 80 Jahren, sie hat sich in den vergangenen 130 Jahren verdoppelt. Zugleich hat sich die Arbeitszeit verringert: auf weniger als 38 tarifvertraglich festgelegte Wochenstunden. Vor rund hundert Jahren waren es noch 57 Stunden. Auch die Wegzeiten werden kürzer: Die Züge fahren schneller als früher, man kann mal eben ins Flugzeug steigen. Sogar die Schrittgeschwindigkeit von Passanten in Industrieländern hat innerhalb eines Jahrzehnts um zehn Prozent zugenommen.

Zeitforscher Karlheinz Geißler, in: „Uhren sind die modernen Diktatoren“, DIE ZEIT Nr. 2/2017 vom 5. Jänner 2017
(<http://www.zeit.de/2017/02/zeit-empfinden-uhren-stress-zeitforscher-karlheinz-geissler/komplettansicht>)
[zuletzt überprüft am 6.5.2017].

*Ministero dell'Istruzione, dell'Università e della Ricerca***TEXTFORM C****GESCHICHTLICHES THEMA****100 Jahre Russische Revolution**

Das Revolutionsjahr 1917 hat Russland, Europa und die Welt verändert und die Geschichte des 20. Jahrhunderts geprägt.

Skizzieren Sie – durchaus auch nur an einzelnen Aspekten –, wie sich die Russische Revolution und ihre Folgen auf die Geschichte Europas und der Welt ausgewirkt haben und bis heute auswirken.

TEXTFORM D**ALLGEMEINES THEMA**

Sorge nicht für morgen. Denn du weißt nicht, was werden will, lass dir begnügen heute.

Martin Luther

Aus Ihrer persönlichen Sicht, zu Beginn Ihres Erwachsenenalters: Hat Martin Luther recht? Begründen Sie Ihre Ausführungen.

Dauer der Arbeit: 6 Stunden.

Es ist nur die Benützung eines einsprachigen Wörterbuchs gestattet.

Der Gebrauch eines zweisprachigen Wörterbuchs (Deutsch – Sprache des Herkunftslandes) ist für die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund erlaubt.

Das Schulgebäude darf erst drei Stunden nach Bekanntgabe des Themas verlassen werden.